

Florenz 21. – 23. Juni 2018

DGSP Fachausschuss Forensik

Fachlich und Menschlich, das geht zusammen!

Schon Monate vorher begann die Organisation, Mails wurden hin und her geschickt, die DGSP stand beratend und organisatorisch zur Seite. Die Aufregung stieg. In modernen Zeiten entschlossen wir uns, eine WhatsApp-Gruppe Forensik zu eröffnen und lebhaft wurde toskanische Wasserqualität genauso diskutiert, wie das Wetter und die Flugmöglichkeiten. Dann war es soweit.

Es war ein Tisch in der Pizzeria La Luna vorbestellt. Ein kleines unscheinbares Restaurant, mit sehr freundlichem Personal, gutem Essen und noch besserem Wein. Gemeinsam machten wir uns über Vorspeisenplatten her und tauschten lustige Anreisegeschichten aus.

Langsam kühlte es von tagsüber 34 Grad auf nur noch 28 Grad ab, das gefiel auch den Mücken, was uns nicht abhielt, weiter Geschichten auszutauschen.

Wir, das waren/sind Angehörige, Betroffene, Mitarbeiter, Interessierte, all jene, die Forensik in Deutschland kennen und dafür stehen, die Missstände aufzudecken und Veränderungen herbei führen zu wollen. Alles Menschen, die sich die Reise zumeist auf eigene Kosten organisierten, nur um einmal die andere, viel gepriesene italienische forensische Welt zu sehen und zu erleben.

Wir, Menschen mit viel Humor und noch mehr Sachverstand.

Und wir staunten.

Erlebnisse auf einer Italienreise

I

Zuerst hatte meine Ryan-Air Maschine in Frankfurt International eine Verspätung von 1 Stunde. Dann war durch einen Passagier, der den Stuhlgang nicht halten konnte, der Sitz verunreinigt und musste erst gereinigt werden. Als wir dann endlich im Flugzeug unsere Sitze eingenommen hatten, hob das Flugzeug eine dreiviertel Stunde nicht ab.

Innerhalb der Flugzeit hatte ich einen Italiener kennengelernt, und obwohl wir uns nicht so gut über die Sprache verständigen konnten sondern meist über Gesten oder einzelne teils englische oder italienische Brocken uns verständigten. Er bot mir Schokolade und eine Scheibe Knäckebrötchen an. Ich äußerte, dass ich nach Florenz reisen müsste. Da merkten wir, dass wir ein gemeinsames Reiseziel hatten, was mich irgendwie sehr erleichterte, da ich mir unsicher war wie die Reise klappen würde.

Nach der Landung mussten wir noch am Gepäckförderband auf sein Gepäck warten. Danach zeigte er mir, wo der Autobus für die Weiterfahrt nach Florenz abfuhr. Nach der Ankunft in Florenz wollte ich mit dem Taxi zum Hotel fahren, wusste aber nicht wo die Taxis abfahren. Nachdem ich mich bei dem Busfahrer ein wenig informiert hatte, lief ich schwer unsicher los. Nachdem ich mühsam den Haupteingang zum Hauptbahnhof gefunden hatte, war ich froh, als ich dann im Taxi saß und im Rekordtempo unterwegs zum Hotel war.

Wir hatten uns im Vorfeld bei Professor Franco Scarpa als DGSP Gruppe angekündigt. Noch eine Woche vor der Reise war das Programm unsicher und wir fuhren zum ersten Treffpunkt in der Annahme, dass ein oder zwei Mitarbeiter der Psychiatrie bereit wären, uns ein paar Fragen zu beantworten.

Was uns dann erwartete, war überraschend: ein großer Saal, wir waren als Seminar angekündigt, fast 100 Teilnehmer erhielten Übersetzungsgeräte, denn zwei Simultandolmetscherinnen waren bereit.

Die gute Organisation begann an der Anmeldung, über kühle Getränke und die über vier Stunden fachlich versierte und hochinteressante Vorträge.

Leider ohne Ventilatoren oder Kühlung in diesem Raum....

Nach der Begrüßung durch Professor Scarpa wurde das Mikrofon an den über 90-jährigen Senor Guicciardini gereicht. Fast zärtlich begann er: „Ich stehe vor meinen deutschen Freunden. Meine Eltern waren Katholiken und hatten damals Beziehungen zu einer Frauenanstalt am Bodensee. 1950 hatte ich die Idee, auch hier eine Anstalt zu eröffnen. Die Idee war, den Sinn der Familie zu verwirklichen.“ Wir sollten noch erleben, was er damit meinte.

Nachdem unser Fachausschuss-Sprecher M. Hechsel mit kurzer Ansprache und einem „Es ist uns eine Ehre, hier sein zu dürfen“ geantwortet hatte, folgten Vortrag auf Vortrag.

„Wir suchen ständig den Kontakt zur Gesellschaft, in der der Betroffene sich bewegt. Denn die Gesellschaft soll wieder eingliedern, nicht wir.“ Und „Auch wir unterliegen dem demographischen Wandel, es gibt schwächere soziale Netzwerke, die Familien brechen auseinander“ (um nur zwei Denkanstöße weiter zu geben) gipfelte im Vergleich der Umgestaltung und Reformierung der Psychiatrie mit dem Turmbau zu Babel: auch dies war ein ambitioniertes Projekt.

Direkt nach der Veranstaltung standen Kleinbusse für uns bereit und wir wurden zu einer offenen Einrichtung „La Madonnina del Grappa“ gefahren. In einem Oleander- und Palmengarten erwartete uns eine Gruppe von italienischen Köchinnen und Hausangestellten fröhlich lachend und sie präsentierten uns ein hervorragendes leckeres Buffett. Nachdem wir uns fast satt gegessen hatten, wurde der zweite und dritte Gang serviert, soviel Gastfreundschaft war überwältigend. Und stärkend für den Nachmittag....

Wieder mit Kleinbussen ging es die Serpentina den florentinischen Berg hinauf in die beste Villengegend der Stadt in die Villa Guicciardini.

Hier durften wir eine Einrichtung für 20 zeitweise untergebrachte Männer besuchen.

Vier Frauen standen uns (mit hilfreicher Übersetzung von Patricia) Rede und Antwort auf all unsere vielen Fragen.

Und wieder gab es viel zu Staunen: ein um vielfaches höherer Personalschlüssel, als wir alle es kennen, die intensiv beziehungsorientierte Arbeit, die Freundlichkeit der Mitarbeiter.

Am Spätnachmittag, wir konnten kaum noch Informationen aufnehmen, die Hitze schlug zusätzlich auf die vollen Köpfe, wurden wir in das zentral gelegene centro salute mentale gefahren. Herzliche Verabschiedung von unseren Busfahrern und noch eine Besichtigung. Diesmal staunten jedoch unsere Gastgeber über unsere Fragen. Geschlossene Heime? Was ist das? Nein, das kennt die Toskana nicht. Grenze zwischen Allgemeinpsychiatrie und Forensik? Warum sollte da eine Grenze sein? Italien kennt nur eine Psychiatrie. Ja, die Wohneinrichtungen oder die einzige geschlossene Einrichtung, das REMS, haben Wartelisten. Wo die „gefährlichen“ Menschen denn in der Zwischenzeit seien? Na... (Lachen durch Professor Scarpa) ... na unter uns!

Der Abend klang wieder in unserer Stammpizzeria La Luna aus. Mit regen Diskussionen, beeindruckt von der Freundlichkeit, Ausgeglichenheit und Herzlichkeit aller Mitarbeiter. Was für ein Tag!

Der zweite Tag begann wir angekündigt pünktlich um 8.00 Uhr vor dem Hotel Jane. Ein komfortabler Bus mit Namen „Richard Suhre“ erwartete uns. Leider vermuteten zwei Teilnehmerinnen, dass wir eher mit Urlaubspünktlichkeit los wollten und trudelten 20 Minuten später ein. Die Stimmung im Bus blieb ausgelassen fröhlich und wir mischten uns immer wieder, um den vergangenen Tag zu reflektieren.

Die tolle Landschaft der Toskana (ja es gab einen Fotostop, wie es sich für Reisegruppen gehört) begleitete uns nach Volterra. Hier auf dem Berg, zwischen den ehemaligen, inzwischen verfallenen Gebäuden der Psychiatrie, am hintersten Ende des Großkrankenhauses fanden wir endlich das REMS. Die „Hochsicherheitseinrichtung“, mit Schleuse und Stacheldraht. Im Inneren jedoch von Hochsicherheit nichts zu spüren. Die leitende Ärztin führte uns durch die Einrichtung, immer wieder setzten wir uns in die Aufenthaltsräume, um uns herum das Betreuungs- und Pflegepersonal genauso selbstverständlich, wie die Bewohner, die hier Gäste genannt werden. Wenn die Ärztin selbst nicht antworten konnte oder wollte, beteiligten sich die Betroffenen.

III

Bei der Rückfahrt fingen die Schwierigkeiten damit an, dass die Verkehrsgesellschaft die Abfahrtsstelle wegen der Renovierung der Straßenbahngleise verlegt hatte und nicht jeder Beschäftigte wusste den richtigen Ort der Abfahrtsstelle. Ich war so verzweifelt und schon gut 1 ½ km im Kreis gelaufen, bis ich mich traute eine Passantin mit ein paar Brocken Englisch anzusprechen. Ich fragte: Excusi Signora, Can you help me? I must mit Autobus zu Aeroporto Pisa. Wo is Startposition von the Bus ? Zuerst wollte sie mir in Italienisch verklickern wo ich hin laufen sollte. Als sie aber merkte, dass ich nichts verstand, fragte sie in einem Geschäft noch einmal nach und deutete mir an, ich sollte ihr folgen. So machten wir noch einmal denselben Rundlauf, den ich selber schon einmal absolviert hatte. Dadurch, dass sie aber Italienisch konnte, bekam sie dann doch heraus dass die Haltestelle um 900m verlegt worden war. Als wir dann die Abfahrtsstelle gefunden hatten, wollte ich ihr noch Geld anbieten als Entschädigung für die ganze Lauferei, was sie jedoch ablehnte. Mir fiel ein ganz schöner Brocken vom Herz und war heilfroh über so viel Hilfe. Dies waren meine zwei starken emotionalen Erlebnisse in Italien die ich nicht so schnell vergessen werde. Es werden eventuell nicht alle Italiener gleich sein aber diese zwei italienischen Menschen kommen mir so vor, als wenn sie goldene Herzen hätten.

Eugen Berker

II

In Hessen hatte ich so viele negative Erlebnisse gehabt, dass ich beinahe die Hoffnung aufgegeben hatte außerhalb des psychosozialen Bereiches auf hilfreiche Menschen zu treffen.

Was mir beim Besuch der Forensischen REMS-Klinik in Volterra in der Region Toskana noch gut gefallen hat war, dass Betroffene zu den Befragungsgesprächen des deutschen Fachausschusses die über Dolmetscher laufen mussten auch zugelassen wurden, was in Hessen in den Kliniken Haina und Giessen absolut unmöglich wäre. Dort dürfen Profigespräche streng nur von den dafür autorisierten Profis durchgeführt werden ohne Patientenmitbeziehung. Dort herrscht ein Antikommunikationsklima. Ich kann mir auch gut vorstellen, wer dahinter steckt.

Was mir auch gut gefallen hat, dass diese Klinik eine Belegung von nur max. 40 Patienten hatte. Nach meiner Erinnerung gibt es in der Region Toskana 4 solcher Kliniken. Dadurch gibt es natürlich auch weniger Streß im Klima der Klinik, was sich günstig auch auf die Beziehung Personal zu den Patienten auswirkt.

Was jetzt besser sei, als früher in der OPG (ehemalige Forensik): man wird nicht fixiert und überhaupt gibt es keinen Zwang, erklärt uns ein Gast.

Und als er sich abwendet, streicht er der Ärztin vertrauensvoll über den Nacken. Eine Geste, die für uns Fremde eine der beeindruckendsten Situationen des Tages bleiben sollte. Hier gibt es keine ausgelebte Hierarchie, es gibt ein Miteinander, ein Aushandeln, ständige Freundlichkeit.

Vor der Rückfahrt nach Florenz nutzten wir noch ein wenig Zeit in Volterra, Souvenirs kaufen, Alabaster bestaunen, der seit Jahrhunderten in Volterra abgebaut wird und immer und immer wieder zu Diskussionen.

Am Abend, ausgefüllt von Eindrücken, nutzte ein Teil der Gruppe die Sicherheit in der Pizzeria La Luna, ein anderer Teil genoss den Sonnenuntergang am Arno. Langsam kippten die inhaltlichen Fragen zu den privaten Interessen. Wir rückten näher zusammen, lachten, tauschten Fotos und Geschichten. Und diskutierten immer wieder die Frage, wo uns die nächste Fachausschuss Forensik – Reise wohl hinführen soll, 2020. Schweiz? Schweden? Canada? Egal wohin. Wir werden Fragen aufwerfen und weitere beantwortet bekommen, wir werden wieder lachen und Geschichten austauschen. Wir werden Gemeinsamkeiten der Forensik innerhalb Deutschlands suchen und die Unterschiede zu anderen Völkern bestaunen.

Wir werden jedoch weitermachen. Und uns noch mehr verbünden. Sicherheiten aufgeben und Menschlichkeiten finden.

Einen großen Dank euch allen, dass ich das miterleben durfte!

Helen v. Massenbach

Florenz fürs Ohr, Folge den Eindrücken auf

<https://1drv.ms/f/s!AmxMIX5W3dW7baLn5Kj8hapfR60>